

Igelspürhunde im Einsatz

Die feinen Nasen unserer Hunde nutzen wir Menschen in vielen Bereichen: bei der Drogenfahndung am Zoll, beim Aufspüren von Sprengstoff oder Schimmel, beim Erschnüffeln von Hautkrebs und anderen Erkrankungen, aber mittlerweile sind unsere Vierbeiner auch für den Artenschutz verstärkt im Einsatz

Die Schweizerin Mirella Manser, Geschäftsführerin des Spürhunde-Teams und ihre Vierbeiner kommen ins Spiel, wenn Bauträger vor neuen Bauvorhaben sicherstellen wollen, dass auf dem Gelände keine Igel bei Rodung oder Abriss durch Bagger oder Planiererraupen zu Schaden kommen. Immer mehr Bauträger sind sich ihrer Verantwortung für den Naturschutz bewusst und setzen sich für die gefährdeten Igel ein, die nicht wie die meisten Wildtiere vor dem Baulärm fliehen oder sich in andere Gebiete zurückziehen. Igel sind standorttreu und sitzen solche „Störungen“ stoisch aus. Sie haben ein außerordentliches Talent sich zu verstecken. Mit bloßem Auge sind sie meist nicht zu finden, aber

das außergewöhnliche Riechorgan von Hunden kann sie aufspüren. Die meisten Hunde verfügen über mindestens 200 Millionen Rezeptorzellen, die Riechschleimhaut sitzen. Wir Menschen erschnuppeln die Welt mit gerade mal fünf Millionen Riechzellen. Das reicht vielleicht, um einen überreifen Camembert zu orten, aber nicht um rauszufinden, ob ein Igel vor Stunden an einer bestimmten Stelle ein Nicken gemacht hat.

Erfüllende Ausbildung

Zum Spürhunde-Team von Mirella Manser gehört die Labradorhündin Yuma, die seit 2017 schon vielen Igel das Leben gerettet hat. Die erfahrene Hündin beherrscht verschiedene Suchtechniken und kann, egal bei welcher Wetterlage, die Witterung aufnehmen und die stacheligen Gesellen aufspüren. Auch Mischlingshündin Pippa darf mit auf die Baustellen, wo sie mittler-

Bereit für den Einsatz. Mensch und Hund tragen zur Sicherheit gut erkennbare Neonfarben



Das Spürhunde-Team: Mirella Manser mit Pippa, Yuma und Yoola

weile souverän arbeitet und Hinweise gibt. Jedes Unternehmen arbeitet mit Azubis und so gehen Mischlingshündin Yoola und Labrador-Mischling Bacco seit geraumer Zeit in die Spürhundeausbildung.

Dazu trainieren sie regelmäßig im Hundezentrum Schwarzwald von Matthias Mück (Der Hundler). Mirella besucht seit 2002 seine Seminare, die sich z.B. um die Geruchsdifferenzierung drehen. In den Anfängen noch mit dem mittlerweile verstorbenen Labrador Keno, der immer etwas überdreht war. „Er war immer am Ausflippen vor lauter Lebensfreude“ lacht Mirella. „Deshalb musste ich da etwas Struktur reinbringen und Matthias Mück meinte beim Kennenlernen des braunen Labradors, Keno wäre genau der Richtige für die Spürhunde-Arbeit.“

Und so war es auch. Keno wurde zunehmend konzentrierter und ruhiger, denn die Arbeit forderte und ermüdete ihn, aber jeder Fortschritt machte ihn zufrieden und glücklich. Dass aus dem

Hobby für den Labrador mal ein Beruf für sein Frauchen werden könnte, daran hat Mirella Manser damals nicht gedacht.

Die Rasse ist nicht wichtig

Alle Ausbildungen bei Matthias Mück sind individuell. So können die Vierbeiner nach seiner Methode zum Diabeteswarnhund, Schimmelspürhund, Bettwanzenspürhund, Borkenkäferspürhund oder eben zum Igelspürhund ausgebildet werden.

Die Ausbildung dauert in der Regel ein Jahr, danach müssen die Hunde aber noch ein Jahr „learning by doing“ praktizieren, d.h. sie absolvieren diverse Trainingseinheiten und erste Einsätze, um genügend Erfahrungen zu sammeln und Routine zu entwickeln. „Wichtig ist, dass der Hund wirklich weiß, was er tut und Mensch und Hund zu einem Team zusammenwachsen.“ weiß Hundetrainer Matthias Mück. Für Mück ist für die Ausbildung eines erfolgreichen

Spürhunde-Teams nicht die Rasse des Hundes entscheidend. „Egal ob Mischling, Rassehund, groß oder klein – am Ende liegt der Erfolg im Training, im Talent und Ehrgeiz von Mensch und Hund.“

Dafür empfiehlt er bei Interesse möglichst früh mit dem Training zu beginnen und schon Welpen spielerisch an



Geruchsdifferenzierungs-Training im Wildpark mit Azubi Yoola

Spürhund Pippa hat einen Igel erschnüffelt und zeigt ihren Fund an

das Thema heranzuführen. „Das A und O dabei ist eine gute Erziehung.“ betont er. Aber natürlich dürfen auch Spaß und Spiel nicht zu kurz kommen.

Gezieltes Suchtraining

Mirella Manser besorgt für die Trainingseinheiten Igelkot, Igelnester und Igelstacheln von der Igelstation Ebikon und sogenannte Verleitgerüche von Katzen, Mäusen und Ratten aus dem Tierheim an der Ron. Für exotische Gerüche fährt sie zum Natur- und Tierpark Goldau, die Duftproben von Luchs, Iltis und Wisent spenden, denn das bringt Abwechslung ins Training. „So kann ich mich darauf verlassen, dass tatsächlich Igelspuren zum Vorschein kommen, wenn meine Spürhunde anzeigen.“

„Also mein Hund bellt auch, wenn er vor einem Gebüsch steht, in dem ein Igel sitzt“ mag jetzt mancher Halter einwenden. Der Unterschied ist, hierbei handelt es sich um einen Zufall und kein gezieltes Suchen und Finden.

Mirellas Hunde gehen kontrolliert große Areale ab und beim Finden eines Igels unterscheiden sie situativ, indem sie unterschiedlich anzeigen. Je nachdem, ob der Igel direkt vor ihnen sitzt, sich in einem Gebüsch versteckt oder der Hund nur den Geruch wahrnimmt, weil der Weg zum Igel versperrt ist. Das passiert häufig in Schrebergärten, wenn sie unter Holzböden der Gartenhüt- ▶

Der Weg zum Igel ist für Spürhund Yuma noch versperrt

ten ihre Nester haben. Deshalb lernt der Hund, dass er sich, je nach Situation, entweder hinlegen- oder setzen muss, bellen oder kratzen soll. Professionell wurde die Spürhund-Suche nach Igel 2016, nachdem Mirella eine Reportage im Fernsehen gesehen hatte. Damals war auch Labradorhündin Yuma schon mit im Mensch-Hunde-Team. „Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob man nach Drogen, Käfern oder Igel sucht, deshalb habe ich mich beim Igelzentrum Zürich nach ihrer Lebensweise erkundigt und es kam außerdem zu einer Zusammenarbeit, da wir die Igel, die wir aufspüren und bergen, dort abgeben können.“

Gefährdeter Stachler

In Deutschland ist der Igel Wildtier des Jahres 2024. Auch hier nehmen die Bestände stetig ab, da sie immer weniger Nahrung und geeignete Unterschlupfe finden. Schrebergärten gehören zu den letzten Refugien in den Städten. Doch leider werden im Zuge der Verdichtung immer mehr dieser Gartensiedlungen bebaut. So kann man sagen, dass der größte Feind des Igel ist, sondern der Mensch. Manche Bauunternehmen haben das erkannt und versuchen zumindest den Schaden an den Tieren zu mindern, in-



dem sie Spürhunde-Teams beauftragen sie zu sichern, bevor die großen Bagger kommen und sie zermalmt werden.

Igel sind nachtaktiv und schlafen tagsüber gut versteckt in ihren kaum erkennbaren Nestern. Während des Winterschlafs sind sie völlig reaktionsunfähig, aber auch im Sommer haben sie kaum eine Chance vor einer Baumaschine zu fliehen.

Anspruchsvoller Einsatz

Mirella Manser erhält vor dem Einsatz den Bebauungsplan und eine Erlaubnis des jeweiligen Kantons und eine schriftliche Genehmigung des Grundstückseigentümers. Dann kann es losgehen. In den frühen Morgenstunden bricht sie mit ihren Hunden auf. Nicht nur die Hundeführerin ist mit Arbeitsschuhen, Leuchtweste und Helm ausgestattet, auch die Hunde tragen zu ihrer Sicherheit Leuchtwesten und die Leinen leuchten in Neonfarben zur besseren Sichtbarkeit. Denn oft sind auf dem Gelände bereits Maschinen im Einsatz. Nach einer ausführlichen Besprechung mit dem Bauleiter und einer Besichtigung des Geländes geht es an die Arbeit für die Hunde. Systematisch wird das Gelände nun „abgescannt“.

Das bedeutet Kopfarbeit und höchste Konzentration, denn der Hund muss nicht nur die Suchbefehle ausführen, er muss auch geduldig warten, das neue Gelände kennenlernen und darf sich nicht von Baulärm, anderen Menschen, Spaziergängern, Katzen oder anderen Hunden ablenken lassen. Deshalb legt jeder Hund nach einem Einsatz von 30 Minuten eine 45-minütige Pause ein.

Auch körperlich ist der Hund herausgefordert, denn während der Suche atmet er ca. 250 mal pro Minute ein und aus.

Geduld ist gefragt

Nicht immer finden die Hunde ad hoc einen Igel oder ein Nest, manchmal kann dies Stunden und Tage dauern, deshalb versteckt Mirella Manser ab und zu zur Motivation einen Igelgeruch. „Das Wichtigste sind motivierte Mitarbeiter“ lacht sie. Findet ein Hund aber einen schlafenden Igel im Nest, wird er sofort von Mirella geborgen und vom Tierrettungsdienst ins Igelzentrum Zürich gebracht, wo man ihn versorgt und nach Abschluss der Rodungs- und Abbrucharbeiten, wenn möglich, in seinem angestammten Areal aussetzt, da Igel standorttreu sind.

Mission erfüllt – Igel gerettet!

MANUELA BAUER

FOTOS: NICO MANSER



Der Igel wurde geborgen und kommt ins Igelzentrum

Mehr Infos unter:
www.spuerhunde-team.ch
www.der-hundler.de



Spürhunde-Training beim HUNDLER Matthias Mück